

BAUEN FÜR DIE ZUKUNFT

Jahresbericht 2010 CIPRA International



CIPRA



Alpenkonvention _ Sinn und Sinnlichkeit _ S 04

climalp / «Allianz in den Alpen» _ Infiziert mit guten Ideen _ S 08

Zentralasiatische Bergdorfallianz _ Brücken über Berge hinweg _ S 09

Ökologische Netzwerke _ Wo wär der Bär? _ S 10

Initiative Ökologisches Kontinuum / ECONNECT _ Stopp, hier geht's nicht weiter! _ S 12

Klimaprojekt cc.alps _ Win-Win mit der Wissenschaft _ S 14

Verein «Alpenstadt des Jahres» _ «Keine Stadt kommt am Klimaschutz vorbei» _ S 15

Aussensichten _ S 16

Die Kommunikationskanäle der CIPRA _ S 18

Die nationalen CIPRA-Vertretungen und ihre Mitglieder _ S 20

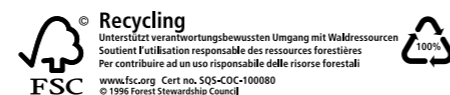
Team und Vorstand CIPRA International _ S 22

Finanzen und Dank _ S 23

IMPRESSUM Redaktion: Andreas Götz, Barbara Wülser, Michael Gleich – Layout: Patrick Reinhardt – AutorInnen: Bernd Hauser, Zeitspiegel, Michael Gleich, Team CIPRA International – Übersetzungen: Nataša Leskovic-Uršič, Violaine Simon, Franca Elegante – Korrekturen: Michael Gleich (de), Marie Billet (fr), Serena Rauzi (it), Mateja Pirc (sl), Pat Moody (en) – Druck: BVD Druck+Verlag AG Schaan Gesamtauflage: 2000 Stück

Alle Angaben unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Delegiertenversammlung 2011. Nachdruck mit Quellenangabe erlaubt. Belegexemplar erwünscht.

Kann kostenlos bezogen werden bei CIPRA International, Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan Tel. +423 237 53 53 – Fax +423 237 53 54 international@cipra.org – www.cipra.org



SCHAAN/FL, IM APRIL 2011

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

_ Leuchttürme werden errichtet, um Schiffen den Weg zu weisen. Ihr Signalfeuer dient in der Nacht als Orientierungspunkt, der Kapitän das Navigieren erleichtert und sie in den sicheren Hafen leitet. Aus dem gleichen Grund stellt die CIPRA immer wieder «Leuchtturmprojekte» vor, in diesem Jahresbericht vor allem im Bereich Bauen und Wohnen. Wohin soll die Reise gehen? Unser Ziel sind ästhetische Häuser, errichtet aus dem heimischen Baustoff Holz, mit gesundem Klima innen und, weil sie nur minimal Energie verbrauchen, ein Segen für das Klima aussen. Damit reagieren wir auf ein drängendes Problem: Weltweit wird etwa die Hälfte der Energie für das Bauen, Nutzen und Entsorgen von Gebäuden aufgewendet. Die Folge ist ein enorm hoher Ausstoss des klimaschädlichen CO₂. Unsere Vision geht über die Minimierung des Verbrauchs hinaus. «Plusenergie»-Gebäude, die mehr Energie erzeugen als verbrauchen, sollen serienreif werden. Häuser als Mini-Kraftwerke. Dafür brauchen wir «Klimatektonen», visionäre Bauherren und Architekten, die schöne Entwürfe mit dem Schutz der Erdatmosphäre kombinieren. Der von der CIPRA mitbegründete Architekturpreis «Konstruktiv» zeichnet die besten von ihnen aus. Wir stellen mit

dem Wettbewerb Leuchttürme vor, die das Sinnvolle mit dem Sinnlichen verbinden – Ideenklau ist ausdrücklich erwünscht (siehe Seite 4)! Aus demselben Grund organisierte die CIPRA auch im vergangenen Jahr wieder Exkursionen zu vorbildlichen Projekten. Mit Erfolg. Wir machen die Erfahrung, dass der Funke der Begeisterung überspringt und bei Gemeindevertretern und Planerinnen innovative Ideen entzündet (siehe Seite 8). Als Anwälte der alpinen Umwelt geben wir die Richtung vor, wenn sich Politikapitane im Kurs irren. Ein Beispiel: In einigen Regionen fliesst der grösste Teil der Bauförderungen in Neubauten, nur ein kleiner Teil in Sanierungen. Dabei sind die grössten Energieverschwender alte, schlecht isolierte Gebäude. Sie zu sanieren wäre ein grosser Beitrag zum Klimaschutz. Für die Förderpolitik fordert die CIPRA eine 180-Grad-Wende. Wir laden Sie ein auf eine Reise, entlang von Leuchttürmen und Modellhäusern, quer durch die Alpen – viel Spass dabei!

Dominik Siegrist
Präsident CIPRA International

Titelfoto: Heinz Heiss / Zeitspiegel, Foto Editorial: Rainer Kwiotek / Zeitspiegel

SINN UND SINNLICHKEIT

ALPENKONVENTION

Klimaschutz beim Bauen und Sanieren ist Zukunftsvorsorge und zahlt sich auch wirtschaftlich aus. Mehr noch: Der Architekturpreis «Konstruktiv» zeigt, wie nachhaltiges Bauen zur Augenweide werden kann. Die CIPRA hat den Preis mitinitiiert, um vorbildliche Lösungen bekannt zu machen. Nachahmen ausdrücklich erlaubt!



Manchmal, wenn er ein kommunales Gebäude plant, fragen ihn die Bürgermeister, welches Holz er zu verwenden gedenke. Dann antwortet Johannes Kaufmann gerne mit einer Gegenfrage: «Welche Bäume stehen denn bei euch im Gemeindewald?» Man könnte den österreichischen Architekten Johannes Kaufmann konservativ nennen, trotz der hochmodernen Gebäude, die er entwirft. «Ich bin ein Freund des Gedankens: Wie haben es unsere Vorfahren gemacht?», sagt Kaufmann. «Sie sind in den Wald gegangen, um zu sehen: Welches Holz haben wir? Wie schneiden wir die Stämme, damit wir möglichst wenige Bäume fällen müssen?»

Heute dagegen liessen viele Bauherren «irgendeinen Querschnitt aus dem Stamm sägen». Das viele Abfallholz werde dann «über Hunderte von Kilometern über die Strassen gekarrt, um irgendwo Kisten daraus zu machen». Eine Art von Verschwendung, die Kaufmann widerstrebt. Der 43-Jährige stammt aus einer alten Zimmermannsfamilie im Bregenzerwald/A. Eine Universität hat er

nie besucht. Nach der Zimmermannslehre arbeitete er in renommierten Architekturbüros als Zeichner, bevor er seine Zimmermeister- und Baumeisterprüfung ablegte und sich selbständig machte. Heute ist Johannes Kaufmann ein wichtiger Vertreter der innovativen Vorarlberger Holzbau-Bewegung. Und ein preisgekrönter: Die Jury von «Konstruktiv», dem von der CIPRA mitinitiierten «Liechtenstein-Preis für nachhaltiges Bauen und Sanieren in den Alpen», zeichnete eines seiner Häuser aus. Der Architekt und die Gemeinde erhalten den mit 25'000 Euro dotierten ersten Preis für Planung und Realisierung des Gemeindehauses Raggal in Vorarlberg. Ausschlaggebend war für die Juroren, wie der Holzbau strenge, fast puristische Schönheit mit einer hohen Energieeffizienz verbindet.

Nun schmückt der kubische Akzent eine Vorarlberger Landschaft, die sich seit Jahrhunderten kaum verändert hat. Weit verstreut liegen Höfe und Weiler an den steilen Hängen des Grossen Walsertals. Als die Vorfahren der heutigen Bewohner vor rund

700 Jahren dem Hunger und der Armut im Schweizer Wallis entflohen, waren die fruchtbaren Flecken unten im Tal bereits besetzt. Die Siedler mussten in die Höhe ausweichen und den Wald dort roden, wo karge Krume und steile Hänge nur ein bescheidenes Auskommen versprachen. Die Wände der alten Höfe fügten sich aus wuchtigen Balken. Die weit vorstehenden Satteldächer vermögen schwere Schneelasten zu schultern. Häufig schirmen Panzer aus Schindeln die Fassaden gegen schlagenden Sturm: Jeder Hof eine Trutzburg gegen die Zeit. Umso mehr überrascht das neue Gemeindehaus. Kein hoher Giebel bietet den Wettergewalten die Stirn. Stattdessen fügt sich der Holzkubus bescheiden in den Hang, als wolle er kein Aufheben um sich machen. Doch das störte die internationale Jury renommierter Architekten und Architekturkritiker nicht, im Gegenteil. Der Preis «Konstruktiv» versteht unter Nachhaltigkeit auch den Respekt vor Landschaft und Kultur, wie er sich im Gemeindehaus ausdrückt. Oberhalb gruppieren sich Pfarrhaus, Kirche und die Grundschule von

Einladend warm: Das neue Gemeindehaus von Raggal verbraucht nur wenig Heizenergie. Die kubische Form schafft Kontraste, der Baustoff Holz hat Tradition in Vorarlberg.

Raggal um die alte Dorflinde. Von dem Platz, seit jeher Treffpunkt der Bergbauern, sieht man weit ins Tal. Hinüber zum Walserkamm, der Bergkette über dem Tal, auf den Schutzwald über den verstreuten Häusern, auf die steilen Tobel, die sich in die Hangwiesen schneiden. Als Johannes Kaufmann zum ersten Mal unter der Linde stand, wurde ihm klar: «Diesen wunderschönen Blick darf man nicht verstellen.» Entgegen den Vorgaben der Gemeinde, die ein konventionelles Satteldach verlangten, präsentierte Kaufmann seinen modernen Entwurf mit einem nur leicht geneigten Pultdach – und gewann die Ausschreibung. «Zunächst tendierten bei uns alle zu den eher herkömmlichen Entwürfen», erinnert sich Werner Asam, der Leiter des Ge-



Links oben: Das Gemeindehaus passt sich in die Hanglage ein. **Links unten:** Ein Haus, das vielen offen steht. **Mitte und rechts:** Felix Näscher (Liechtenstein), CIPRA-Geschäftsführer Andreas Götz, Architekt Johannes Kaufmann (von links).

meindeamtes, an die Diskussionen über die eingereichten Wettbewerbsbeiträge. Die Gemeinderäte gingen von Modell zu Modell. Kaufmann gruppierte in seinem Entwurf die meisten Räume auf nur einer Ebene. Gleich links neben dem Eingang das Tourismusamt, rechts das Gemeindeamt, getrennt nur durch Glas: Transparenz als wichtiges Element, im Raum, in der Verwaltung. Hinter den Ämtern schliesst sich das «Walserstüble» an, ein Treffpunkt für Gruppen und Vereine. Lediglich der Sitzungssaal des Gemeinderates liegt im zweiten Stock, Weitblick inklusive. Bei den konkurrierenden Entwürfen waren die Amtsräume auf drei und vier Stockwerke verteilt. «Wir waren zwar architektonische Laien», sagt Werner Asam. «Aber dennoch kristallisierte sich für uns die besondere Qualität des modernen Entwurfs heraus.»

Ein weiteres Argument trat hinzu, dem sich kein Lokalpolitiker verschliesst: die Förderung der regionalen Wirtschaft. Weisstannen und Fichten lieferte der eigene Gemeindewald. Der Einschlag und die Verarbeitung beschäftigten Holzhauer, Säger, Schreiner und Zimmerleute im Tal. Hackschnitzel, ebenfalls aus heimischen Forsten, heizen nicht nur die Ämter, sondern per Fernwärmeleitung gleich auch Pfarrhaus, Kirche, Schule und einige Privathäuser mit. Für eine gute Energiebilanz sorgt ein Dämmkonzept, das sich an der Passivhaustechnologie orientiert.

An einem Novembertag 2010 führt Johannes Kaufmann zwei Männer durch die Räume, die seinen gestalterischen und ökologischen Ideen besonders verbunden sind. Andreas Götz, Geschäftsführer von CIPRA International, setzt sich mit seiner

BEKENNTNIS ZU NACHHALTIGKEIT

Die Alpenkonvention ist ein internationaler Staatsvertrag, in dem sich die acht Alpenstaaten Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Monaco, die Schweiz und Slowenien sowie die EU zu einer nachhaltigen Entwicklung verpflichten. Das Vertragswerk entstand auf Druck der CIPRA, die sich auch für einen Klima-Aktionsplan stark macht. Auch der «Liechtenstein-Preis für nachhaltiges Bauen und Sanieren in den Alpen» weist in Richtung Klimaschutz. Er wird vom Land Liechtenstein finanziert und gemeinsam von der CIPRA und der Hochschule Liechtenstein organisiert.

www.cipra.org/de/alpenkonvention | www.constructive.li

Foto Krone Hittisau: Adolf Bereuter / Bader Bernardo Architekturbüro, Dornbirn

Organisation seit langem dafür ein, Bauen und Sanieren in den Alpen nachhaltiger zu machen. Der zweite ist Felix Näscher, Leiter des Amtes für Wald, Natur und Landschaft in Liechtenstein, der gemeinsam mit der CIPRA Impulse für innovative Baukonzepte setzen möchte. Auf dem Weg durch die Flure erinnern sich die beiden daran, wie alles mit einer grossen Enttäuschung begann. Im März 2009 präsentierten die Umweltminister der Alpenanrainer-Staaten ihren von der CIPRA angestossenen «Aktionsplan zum Klimawandel in den Alpen». Ein herber Rückschlag. «Dieses Papier wird den Herausforderungen, die der Klimawandel stellt, in keiner Weise gerecht», urteilt Andreas Götz. Die CIPRA hatte den Ministern ein weit umfassenderes Konzept vorgeschlagen, mit konkreten Zielen und Massnahmen, wie der Klimawandel zu vermindern und seine Folgen zu bewältigen wären. Die Alpen sollten eine «Modellregion für den Klimaschutz» werden. So sollten bei Neubauten Ölheizungen verboten und der Passivhaus-Standard flächendeckend

eingeführt werden. All diese Vorschläge fehlten im Aktionsplan. «Er ist ein nichts sagendes Papier mit ein paar zufälligen Massnahmen», sagt der CIPRA-Geschäftsführer. «Das ist in weiten Teilen ein abstraktes Konzept, das nicht auf die Alpen zugeschnitten ist», pflichtet Felix Näscher bei.

Die CIPRA-Kritik am Ministerplan regte Amtsleiter Näscher zu einem Projekt an. Gemeinsam mit der CIPRA entwickelte er den Architekturpreis «Konstruktiv». Das Liechtensteiner Amt stellte das Preisgeld zur Verfügung, die CIPRA half mit ihrem Wissen und ihrem Netzwerk, den Wettbewerb zu organisieren und bekannt zu machen. Aus dem gesamten Alpenraum kamen die Bewerbungen, rund 200 insgesamt.

«Nur wenige Bauherren wissen, welches Haus sie ganz genau wollen», erklärt Felix Näscher. «Im Wesentlichen bestimmt der Architekt, was letztlich herauskommt.» Der Wettbewerb solle deshalb Bauherren und PlanerInnen gleichzeitig aufzeigen, dass «spannende Architektur und Energieeffizienz zusammenpassen». Auch beim Bau selbst könne Energie eingespart werden, betont Andreas Götz. «Es macht einen riesigen Unterschied, ob ich viel Energie aufwende, um industrielle Baustoffe wie Beton und Stahl herstellen und transportieren zu lassen, oder ob ich auf die natürlichen Rohstoffe vor Ort zurückgreife», sagt er und weist durch das Panoramafenster auf den Wald am gegenüberliegenden Talhang. Zumal der Werkstoff Holz, wenn er aus einer kleinräumigen, nachhaltigen Waldnutzung stamme, «auch unsere Identität widerspiegelt», ergänzt Felix Näscher und meint die alten Walsershöfe. «Das hatten wir aus den Augen verloren.»

Der Baustoff Holz galt als Symbol für Rückständigkeit. «Aber jetzt sitzen wir hier und sehen, wie modern man das Bauen mit Holz interpretieren kann!»

Die ökologischen Vorgaben waren ehrgeizig. Ein echtes Passivhaus konnte dennoch an diesem Standort nicht entstehen: Während der Wintermonate kommt kein Sonnenstrahl durch. «Für mich geht es jedoch nicht ums Dogma», sagt Johannes Kaufmann und listet seine Standards auf: Dreifachverglasung, ökologische Materialien, eine luftdichte Gebäudehülle. «Das Wichtigste ist für mich, intelligente Gebäude zu bauen, in denen die Menschen sich wohl fühlen.» Das kann man im Gemeindehaus mit den Händen greifen. Etwa an der fast weissen Wandverkleidung. Die Platten aus Weisstanne wurden ohne Holzschutzmittel hergestellt, lediglich gebürstet. Die Arbeitsplätze in den Büros sind von Licht durchflutet, die eingesetzten Materialien sind gesund und riechen angenehm. Am Ende des Rundgangs sagt Andreas Götz: «Dieses Haus bestätigt mir, dass Klimaschutz und nachhaltige Lösungen keinen Verzicht bedeuten, sondern Lust und Sinnlichkeit.»

Bernd Hauser (Text) und Heinz Heiss (Fotos)

Zeitenspiegel Reportagen



ORCHESTRIERTER HOLZ-UMB AU

Als Zweiter beim «Liechtensteinpreis für nachhaltiges Bauen und Sanieren in den Alpen» wurde ein 170-jähriger Holzbau im österreichischen Vorarlberg ausgezeichnet. Der Gasthof «Krone» in Hittisau zeigt auf vorbildliche Weise, wie ein Altbau energetisch saniert und gleichzeitig dessen Charakter aufgewertet werden kann. 29 Handwerksbetriebe aus dem Werkraum Bregenzerwald brachten ihre regionale Handwerkskunst ein. Das Holz stammt aus der Umgebung, die Wärme aus dem nahen Biomasse-Heizkraftwerk.

www.krone-hittisau.at

INFIZIERT MIT GUTEN IDEEN

CLIMALP / «ALLIANZ IN DEN ALPEN»

__ Ideen verbreiten sich ähnlich wie Viren. Sie befallen eine Person, die wiederum andere ansteckt, und wenn sie gut und stark sind, können sie sich zu einer Epidemie auswachsen. Energieeffizientes Bauen ist solch ein Ideenvirus. Am 14. September 2009 konnte beobachtet werden, wie er von Vorarlberg ins französische Département Savoyen übersprang. Das österreichische Bundesland gilt als Zentrum für innovativen Holzbau. Hier gibt es besonders viele Architekten, Sägewerke und Zimmereien, die den traditionellen Baustoff Holz auf ökologisch fortschrittliche Weise einsetzen. Eine grosse Werkstatt für Wohnkultur aus dem Wald.

Dorthin sollte fahren, wer wissen möchte, wie man gleichmassen ästhetisch und energiesparend baut. Und genau das taten die CIPRA und das von ihr mitinitiierte Gemeindeforschungsnetzwerk «Allianz in den Alpen». Sie luden 30 GemeindevertreterInnen aus den französischen Alpen ein, sich mit eigenen Augen von den Vorteilen von Holzhäusern zu überzeugen, die fast keine Heizenergie verbrauchen. Davon gibt es in der Region reichlich: In Österreich wird nur jedes zwanzigste Haus aus Holz gebaut, in Vorarlberg jedoch jedes fünfte.

Einige Teilnehmer der Exkursion stammten aus Saint Martin de Belleville. Die Gemeinde gilt als eine der reichsten in Frankreich. Das verdankt sie vor allem dem Massentourismus. Vier Millionen Übernachtungen, meist im Winter, kommen auf nur 3'000 Einwohner. Kalt wird es hier, bitterkalt zwischen 650 und 3'500 Metern über dem Meeresspiegel. Kann man auch hier in einer Weise bauen, die sowohl die Umwelt als auch die Haushaltskasse entlastet? Die französischen Kommunalpolitiker waren skeptisch. Tatsächlich gab es bislang kein einziges energieeffizientes Gebäude im Ort.

Dann kam die Exkursion und damit die Infektion. Sie bestand aus einer Mischung aus Wissen, das im CIPRA Projekt climalp gesammelt wird, und dem Enthusiasmus der österreichischen Holzbauer. Zurück in Savoyen, steckten die Delegationsmitglieder ihre Kollegen daheim mit ihrer Begeisterung an. Der Gemeinderat von Saint Martin de Belleville beschloss, die neue Kindertagesstätte solle ein «Leuchtturm» für energieeffiziente



Auffällig schön: Die Kindertagesstätte von Saint Martin de Belleville kommt mit minimaler Heizenergie aus.

Architektur werden. Ende 2010 wurde sie eingeweiht. Sie folgt dem Minergie-Standard, mit möglichst rationellem Einsatz erneuerbarer Energien. Einmal in Fahrt gekommen, wurden auch noch die Gebäude der Touristeninformation energetisch auf den neuesten Stand gebracht. Das passt zum Leitbild der Gemeinde, die 2007 die nationale Charta für eine nachhaltige Entwicklung von Touristenorten in den Bergen unterzeichnete und seit 2009 der «Allianz in den Alpen» angehört.

Ideen-Infizierte sind Überzeugte. Saint Martin de Belleville möchte das Konzept der Energieeffizienz an andere Gemeinden weitergeben; in Frankreich ist es noch wenig bekannt. Deshalb luden die savoyischen Kommunalpolitiker im vergangenen Jahr 70 ihrer KollegInnen ins Bergdorf ein, um zu zeigen, wie man beim Bauen Energie spart. Die Übertragungskette geht weiter. Ganz im Sinne von climalp und der CIPRA: Sie wollen im besten Sinne ansteckend sein.

KLIMA-KOOPERATIONEN __ Die Gemeinde Saint Martin de Belleville/F gehört zum Gemeindeforschungsnetzwerk «Allianz in den Alpen». Es unterstützt Kommunen und Regionen beim nachhaltigen Umgang mit dem Klimawandel. Seit 2000 besorgt CIPRA International das Sekretariat des Netzwerks und leitet Umsetzungsprojekte.

Mit dem Projekt climalp zeigt die CIPRA, dass energieeffiziente Häuser aus regionalem Holz das Klima schützen und gleichzeitig die Regionalwirtschaft beleben. Exkursionen zu Vorzeigebauten zusammen mit «Allianz in den Alpen» dienen dem Wissenstransfer zwischen Kommunen und Ländern. climalp wird vom Land Liechtenstein mit jährlich 75'000 Franken unterstützt.

www.alpenallianz.org | www.cipra.org/climalp

Foto climalp: Saint Martin de Belleville. Fotos Zentralasiatische Bergdorfallianz: Andreas Götz / CIPRA International

BRÜCKEN ÜBER BERGE HINWEG

ZENTRALASIATISCHE BERGDORFALLIANZ

__ Manchmal werden die härtesten Herausforderungen butterweich präsentiert. Auf dem Teller vor Antonio Zambon liegt ein Schafskopf. Stundenlang gegart, damit das Fleisch schön zart ist, einschliesslich der Augen. Die kirgisischen Gastgeber schauen den Besucher aus dem fernen Italien erwartungsvoll an. Eine Zwickmühle. Die rustikale Delikatesse ist nicht gerade nach seinem Geschmack; andererseits ist die Geste eine Ehre für ihn, den ältesten in der Delegation.

«Respekt gegenüber dem Alter und der soziale Zusammenhalt sind in Zentralasien noch intakt», sagt Zambon, 59, vormals Bürgermeister von Budoia und Vizepräsident des Gemeindeforschungsnetzwerks «Allianz in den Alpen». Dagegen sind nach dem Zusammenbruch des Sozialismus Strassen und Schulen, öffentliche Gebäude und Privathäuser in erbarmungswürdigem Zustand. Mit negativen Konsequenzen auch für die Umwelt. Weil die Häuser schlecht isoliert und die Öfen veraltet sind, verpufft in den strengen Wintern ein grosser Teil der Heizenergie. Bis zur Hälfte des Haushaltsgeldes geben die Menschen im Durchschnitt für Brennmaterial aus.

Eine internationale Zusammenarbeit will Abhilfe schaffen. Über persönliche Kontakte kam es ab 2002 zu Besuchen von CIPRA-

Geschäftsführer Andreas Götz und des alpinen Gemeindeforschungsnetzwerks in Kirgistan. Bürgermeister aus Italien und Österreich berichteten dort auf einer Tagung, wie wichtig der Austausch zwischen Gemeinden in den Alpen ist. Und wie gut er funktioniert. Antonio Zambon erzählte den anwesenden Kirgisen, Tadschiken und Kasachen, wie sein Heimatort von Projekten in anderen Kommunen lerne: «Das war neu für sie. Unsere Biomasse-Anlage beispielsweise ist von einem Modell in Vorarlberg inspiriert, die Schulmensa mit Bio-Essen ebenfalls.» Die Grundidee der CIPRA, Orte mit gleicher Problemlage zu vernetzen, um von den Lösungen der anderen zu profitieren, überzeugte. Einstimmig wurde die «Zentralasiatische Bergdorfallianz» (AGOCA) gegründet.

Seitdem arbeiten die beiden Gemeindeforschungsnetzwerke zusammen. Ihr zentrales Thema: Wie lässt sich Energie möglichst effizient einsetzen? «Hier können wir vor allem mit technischem Wissen helfen», sagt Zambon. Aber auch mit finanzieller Hilfe. Schon für rund 650 Euro kann in Kirgistan ein ganzes Haus isoliert werden.

Seit der Geburtshilfe durch Geschäftsführer Götz vor sieben Jahren unterstützt die CIPRA ihren zentralasiatischen Partner; auch die «Allianz in den Alpen» hilft mit Rat (zu effizienten Öfen und alternativen Energien) und Tat (Zugang zu Förderern). Die AGOCA hat viel von den europäischen Partnern gelernt. So sind hüben wie drüben Exkursionen zwischen den Kommunen ein wichtiges Mittel, um erfolgreiche Methoden zur Verbesserung der Energieeffizienz weiterzureichen.

Dabei gab es anfänglich auch Missverständnisse. «In Zentralasien sehen die Menschen die Zukunft in möglichst vielen neuen Strassen, Stauseen und Häusern. Die schüttelten zunächst mit dem Kopf, als wir darauf hinwiesen, dass ein Zuviel an Infrastruktur die Landschaft zerstört», berichtet Zambon. Es dauerte, bis seine Gesprächspartner begriffen, dass eine Verbauung wie in den Alpen morgen auch ihr eigenes Problem sein könnte. So leisten die europäischen Partner bei einem schwierigen Spagat Hilfestellung: zwischen Erhaltung und Entwicklung, zwischen alten Werten und Moderne.

Zambon jedenfalls schaffte ihn. Für den Schafskopf auf seinem Teller fand sich beim Festmahl in Kirgistan ein diplomatischer Ausweg: Er kostete ein wenig – und reichte an den Ältesten der Gastgeberfamilie weiter.

Oben: Antonio Zambon (zweiter von links) mit Kollegen von der Zentralasiatischen Bergdorfallianz. **Unten:** Zu Ehren der Gäste aus Europa wird Schafffleisch zubereitet.



WO WÄR DER BÄR?

ÖKOLOGISCHE NETZWERKE

Im Alpenraum leben etwa 30 bis 50 Braunbären in kleinen, voneinander isolierten Populationen (rot markiert). Aktuelle Studien zeigen, dass es noch viele weitere Lebensräume gäbe, in denen sich Meister Petz theoretisch ansiedeln könnte (gelb eingefärbt). Auch zahlreiche andere Tier- und Pflanzenarten sollen erhalten werden und Standorte zurückgewinnen. Deshalb engagiert sich die CIPRA für die Vernetzung wertvoller Naturräume.



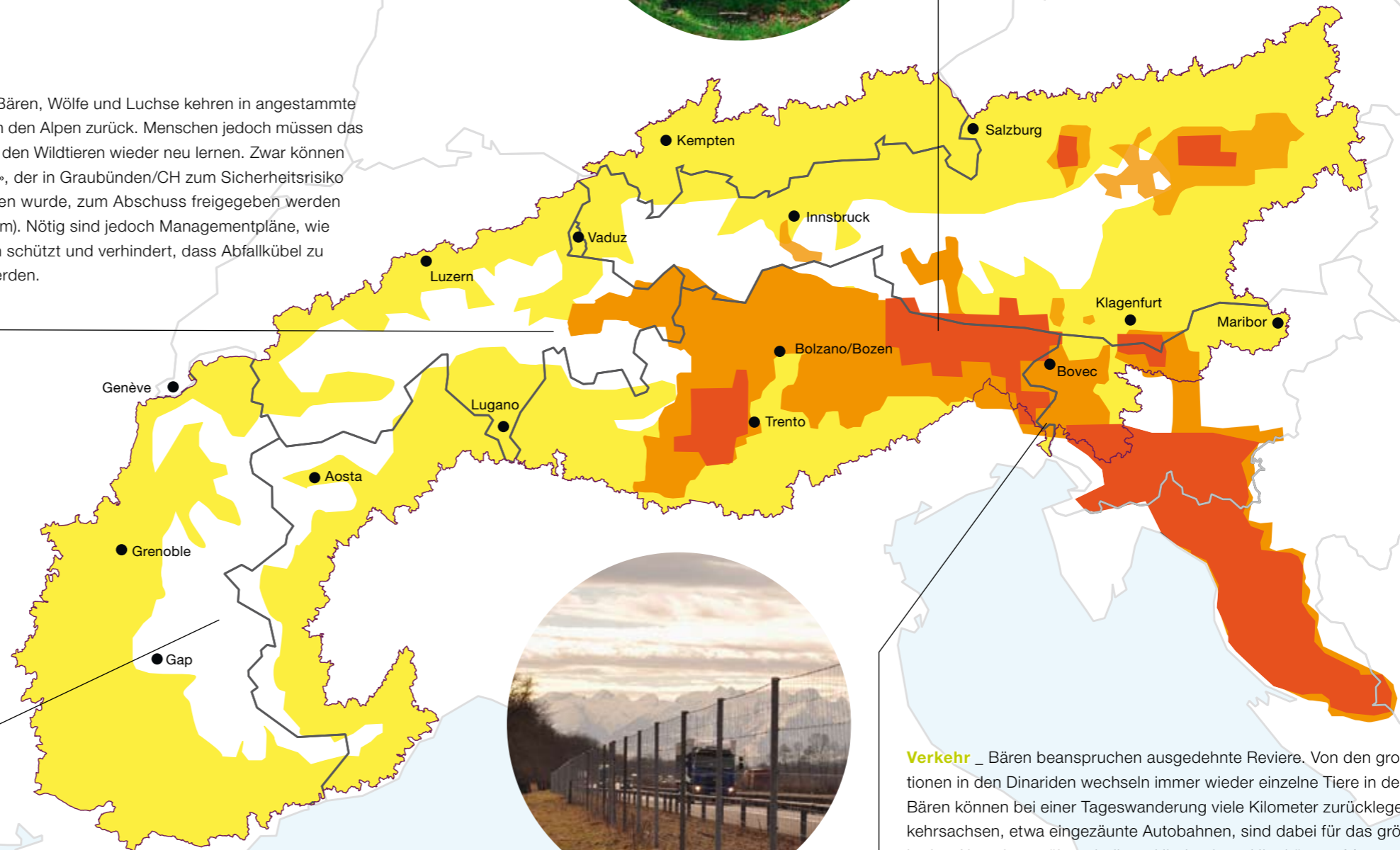
Hochgebirge _ Die vegetationslosen Hochlagen eignen sich für Braunbären nicht als Lebensraum. Sie bieten keine Deckung, die Kämme sind für die Tiere kaum überwindbar. Sie ziehen Gebiete vor, die auch für Menschen leichter zugänglich sind, etwa land- und forstwirtschaftliche Areale. Und wenn Ursus arctos und Homo sapiens sich Gebiete teilen, kann es zu Konflikten kommen.

QUELLEN KARTEN **Mögliche Verbreitung:** «Distribution and Connectivity of the Brown Bear in the Alps». Entwurf Okt. 2010, Johannes Signer / Econnect – «Habitat selection: Recent models and their application illustrated with data from brown bears in the alps region». 2008, Denise Güthlin / Ludwig-Maximilians-Universität München, **Tatsächliche Verbreitung:** KORA/LCIE 2007 (adaptiert), www.kora.ch/sp-ois FOTOS **Verkehr:** Caroline Begle / CIPRA International, **Lebensraum:** ALPARC, Guido Plassmann, **Hochgebirge:** Alexandre Druhen / CIPRA International, **Bedrohung:** Bündner Naturmuseum

Bedrohung _ Bären, Wölfe und Luchse kehren in angestammte Lebensräume in den Alpen zurück. Menschen jedoch müssen das Miteinander mit den Wildtieren wieder neu lernen. Zwar können Bären wie «JJ3», der in Graubünden/CH zum Sicherheitsrisiko für die Menschen wurde, zum Abschuss freigegeben werden (Bild: im Museum). Nötig sind jedoch Managementpläne, wie man Tierherden schützt und verhindert, dass Abfallkübel zu Futterstellen werden.



Lebensraum _ In Europa leben Braunbären hauptsächlich in bewaldeten, dünn besiedelten Gebirgsregionen. Wichtig sind ihnen Plätze für die Winterruhe, dicht bewachsene Gebiete, die Deckung geben, und ausreichend Nahrung, überwiegend vegetarisch. Wo Bären häufig gestört werden, leben sie dämmerungs- und nachtaktiv. In unbesiedelten Gebieten sind sie auch am Tag unterwegs. Der Braunbär gehört zu den intelligentesten Tierarten, gilt als neugierig und lernfähig.



Verkehr _ Bären beanspruchen ausgedehnte Reviere. Von den grossen Populationen in den Dinariden wechseln immer wieder einzelne Tiere in den Alpenraum. Bären können bei einer Tageswanderung viele Kilometer zurücklegen. Grosse Verkehrsachsen, etwa eingezäunte Autobahnen, sind dabei für das grösste Säugetier in den Alpen kaum überwindbare Hindernisse. Hier können Massnahmen wie Grünbrücken Abhilfe schaffen.

■ **IST** _ Permanente Bärenpopulation
■ **KANN** _ Gelegentliche Bärenbeobachtungen
■ **KÖNNTE** _ Mögliche Lebensräume für den Bären (Kriterien: Landnutzung, Distanz zu Strassen und Siedlungen, Hangneigung, Höhenlage)

200 km

STOPP, HIER GEHT'S NICHT WEITER!

INITIATIVE ÖKOLOGISCHES KONTINUUM / ECONNECT

_ Herbst 2010. Eine 13 Meter lange Mauer versperrt Passantinnen und Passanten den Weg, mitten im Zentrum von Wien, Zürich, München, Ljubljana, Lyon und Mailand. Gleichzeitig in sechs Metropolen von Alpenländern protestiert die CIPRA öffentlichkeitswirksam gegen die Zerschneidung von Lebensräumen. «The Wall» heisst die gemeinsame Aktion mit dem Schutzgebietsnetzwerk Alparc, dem internationalen Forschungskomitee ISCAR und dem WWF-Alpenprogramm. Die Organisatoren wollen auf die negativen Effekte von Strassen, Siedlungen und intensiv genutzten Feldern hinweisen: Sie unterbrechen die Wanderwege der Tiere und Pflanzen.

Zerschnittene Lebensräume sind eine der Hauptursachen für den Verlust biologischer Vielfalt im Alpenraum. Um dagegen etwas zu unternehmen, haben die Organisatoren ihre Kräfte in der «Initiative Ökologisches Kontinuum» gebündelt, die von der MAVI-Stiftung für Natur finanziert wird. Und sie engagieren sich im alpenweiten Umsetzungsprojekt «Econnect»; für ihre Mitarbeit dabei wird die CIPRA vom Land Liechtenstein finanziell unterstützt.

www.alpine-ecological-network.org (en)

www.econnectproject.eu

Fotos: Initiative Ökologisches Kontinuum

Milano, Via Mercanti _ Todesfallen für Frösche und Kröten: Auch wenig befahrene Nebenstrassen sind für Amphibien unüberwindbare Barrieren. Jedes Jahr fallen Tausende von Tieren den Autos zum Opfer. Abhilfe schaffen kleine Tunnels unter der Strasse, die auch von vielen anderen Tierarten gerne genutzt werden.

München, Karlstor _ Die rote Mauer, Symbol für die Zerschneidung natürlicher Lebensräume, macht für die Passanten erfahrbar, was Barrieren für wandernde Tierarten bedeuten.



Wien, Schwedenplatz _ Die Aktion ist ein Hinweis darauf, dass es in Österreich 270'000 Kilometer Strasse gibt, die Lebensräume zerteilen. Zusätzlich wird die Artenvielfalt bedroht, weil der Naturraum täglich um eine Fläche von 27 Fussballfeldern schrumpft.

Ljubljana, Stritarjeva Strasse _ Leon Kebe von CIPRA Slowenien gegenüber den MedienvertreterInnen: «Wenn Reviere von Tierpopulationen zerschnitten werden, führt das zur Verarmung der biologischen Vielfalt, im Extremfall sogar zum Verschwinden einzelner Arten.»

Lyon, Place St. Jean _ Löcher in der 13 Meter langen Wand symbolisieren: Es gibt Lösungen für das Problem der Lebensraumzerschneidung. Ökologische Korridore können den Austausch zwischen Tierpopulationen gewährleisten.

Zürich, Niederdorf _ «Prominentes Opfer» künstlicher Hindernisse ist der Lachs. Seit den 1950er Jahren ist er in der Schweiz ausgestorben. Fischtreppe an Staumauern hätten das verhindern können, sind aber selten.



WIN-WIN MIT DER WISSENSCHAFT

KLIMAPROJEKT CC.ALPS

Seit drei Jahren kooperiert der Schweizer Wirtschaftsgeograph Bruno Abegg mit der CIPRA. Ein Wissenschaftler und eine politische Organisation – kann das funktionieren? «Da prallen zwei Denkwelten aufeinander», sagt der 45-Jährige, und genau das findet er spannend. Als wissenschaftlicher Leiter des Projektes cc.alps erforscht er, wie Regionen, Gemeinden und Unternehmen in den Alpen auf den Klimawandel reagieren. Die CIPRA setzt sich dafür ein, dass Klimamassnahmen nachhaltig gestaltet werden. «Ich habe schon immer anwendungsorientiert geforscht», sagt Abegg, «deshalb liegt mir daran, dass meine Erkenntnisse in die praktische Umweltschutzarbeit einfließen.»

Partnerschaften mit der Wissenschaft gehören für die CIPRA seit ihrer Gründung vor bald 60 Jahren zum Konzept. Abeggs Recherchen zum Klimawandel etwa wurden in den CIPRA-compact veröffentlicht (siehe Seite 18). Sie dienen dazu, die politischen Forderungen der Organisation auf eine wissenschaftlich gesicherte Basis zu stellen. «Das ist eine Frage der Glaubwürdigkeit.» Also spricht alles für wechselseitigen Nutzen? «Ja, aber dennoch bewegen wir uns in einem Spannungsfeld.» Wissenschaftler seien gewohnt, die ganze Komplexität eines Themas zu analysieren. In der Lobbyarbeit dagegen gehe es um Vereinfachungen, manchmal auch darum, Alarm zu schlagen. Um beides unter einen Hut zu bringen, bedürfe es gegenseitigen Vertrauens. In den CIPRA-compact wurden zwar die politischen

Abeggs Fachgebiet, die Wirtschaftsgeographie, kann Antworten geben, wenn es um die Anpassung an den Klimawandel geht. Zum Beispiel im Tourismus. «Die meisten Verantwortlichen in den Skigebieten wollen nur eines: Dass alles bleibt, wie es jetzt ist.» Wintersportler, am besten in Massen, sollen die Haupteinnahmequelle bleiben. «Aber damit bleiben solche Gebiete dauerhaft vom Schnee abhängig.» Und der wird künftig ein unsicherer Kandidat sein. Die Forscherteams von cc.alps haben beobachtet, dass die Reaktion darauf vielerorts sehr einseitig ausfällt: Noch mehr Schneekanonen und die Erschließung von höheren Lagen. Bisher unberührte Gebiete sollen Teil des alpinen Skizirkus' werden. Damit sind nicht nur die Konflikte mit dem Naturschutz absehbar. «Auch wirtschaftlich machen Neuerschliessungen kaum Sinn, sie sind teuer und rechnen sich oft für die Gemeinden nicht», lautet eines der zentralen Ergebnisse von Abeggs Recherchen.

Es geht auch anders. Hervorragende Beispiele, wie im Klimaschutz «einen Schritt weiter gedacht» wird, hat die CIPRA in einem alpenweiten Wettbewerb ausgezeichnet. Das Team von Bruno Abegg hatte dazu eine möglichst einfache Bewertungsmatrix entwickelt. «So können wir zeigen, welche Massnahmen wirklich nachhaltig sind.» Für ihn ein weiterer Beleg, dass die langjährige «Beziehungskiste» zwischen Wissenschaft und Umweltorganisation äusserst fruchtbar sein kann.

Forderungen deutlich sichtbar von den wissenschaftlichen Fakten getrennt. «Aber jeder der beteiligten Forscher musste entscheiden, ob er sich aufgrund der Befunde hinter diese Forderungen stellen kann.»

KÜHLER KOPF IM KLIMAWANDEL ___ Mit dem Projekt «cc.alps – Klimawandel: einen Schritt weiter denken!» bündelt und verbreitet die CIPRA Wissen über intelligenten Klimaschutz und nachhaltige Anpassungsmassnahmen. Betroffene und AkteurInnen zu sensibilisieren gehört zu den Schwerpunkten.

2010 hat die CIPRA geglückte Beispiele vorgestellt, aber auch schlecht durchdachte veröffentlicht. Entscheidungsträger und Medien wurden darauf aufmerksam gemacht. CIPRA-Fachleute nahmen Stellung zu Themen wie energieautarke Regionen und Tourismus und publizierten auch im vergangenen Jahr wieder Hintergrundberichte zu unterschiedlichen Aspekten des Klimaschutzes (siehe «compact» Seite 19). Den schwammigen Entscheidungen der internationalen Staatengemeinschaft im mexikanischen Cancun setzt die CIPRA eine entschiedene Vision entgegen: Die Alpen sollen zu einer Modellregion in Sachen Klimaschutz werden – klimaneutral bis zum Jahr 2050!

www.cipra.org/cc.alps

«KEINE STADT KOMMT AM KLIMASCHUTZ VORBEI»

VEREIN «ALPENSTADT DES JAHRES»



Hubert Buhl über Städte als Vorreiter beim Klimaschutz, grüne Leitbilder und eine Auszeichnung, die Kommunen verändern kann.

Sie sind Bürgermeister von Sonthofen/D, das 2005 zur «Alpenstadt des Jahres» gewählt wurde, und jetzt auch Vorsitzender des gleichnamigen Vereins – was haben Sie sich vorgenommen?

Wir wollen die Kooperation der Städte verstärken. Bessere Synergien soll es auch mit anderen Organisationen geben, die von der CIPRA betreut werden, z. B. dem Gemeindeforum «Allianz in den Alpen». Wir wollen erreichen, dass jede Stadt die positiven und negativen Erfahrungen der anderen nutzen kann, um schneller voran zu kommen.

Sie wollen erreichen, dass Städte die Ziele der Alpenkonvention umsetzen. Was bedeutet das?

Die Alpenkonvention ist in den Ländern, wo sie rechtskräftig ist, zum Teil nicht einmal bekannt, geschweige denn gelebte Wirklichkeit. Um sie stärker im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu verankern, haben wir gemeinsam mit dem Ständigen Sekretariat der Alpenkonvention bereits zwei Tagungen organisiert, die auch gut besucht waren. Hoffnungsvoll stimmt mich, dass die Alpenstädte unseres Netzwerkes sich bei der Umsetzung der Konvention zum Vorreiter machen. In Sonthofen etwa ist sie ein wesentlicher Teil des Leitbilds der Stadt.

Häuser produzieren ein Drittel des gesamten Ausstosses von CO₂. Was können Städte zum Klimaschutz beitragen?

Sehr viel. In den Alpen leben mittlerweile die meisten Menschen in Städten. Dort ist es aufgrund der verdichteten Wohnweise

leichter, die Energieeffizienz zu verbessern, etwa mit Fernwärme aus regenerativen Quellen. Viele Kommunen unterstützen ausserdem die energetische Sanierung von Gebäuden.

Bozen, ebenfalls Mitglied in Ihrem Verein, will bis 2030 klimaneutral sein. Wie können Sie weitere Städte für solche ehrgeizige Ziele gewinnen?

Ich weiss von einigen Städten, die derzeit sehr intensiv über die Vision Klimaneutralität diskutieren. Dieses Thema ist ein Schwerpunkt des Vereins in den nächsten Jahren. Wir wollen die wichtigen Vorarbeiten von Bozen nutzen und deren Programme so aufbereiten, dass andere Städte sie an ihre eigenen Bedürfnisse anpassen können.

Sie arbeiten mit 13 recht unterschiedlichen Städten aus sieben Staaten in vier Sprachen zusammen. Das klingt ziemlich kompliziert.

Wenn Menschen wirklich zusammenarbeiten wollen, sind solche Hürden überwindbar. Das Verbindende, dass alle Städte in den Alpen liegen und damit ähnliche Probleme haben, überwiegt. Ausserdem unterstützt uns die CIPRA, die unsere Geschäftsstelle ist – in jeder Hinsicht eine wertvolle Übersetzerin und Brückenbauerin.

Warum sollte sich eine Kommune um den Titel «Alpenstadt des Jahres» bewerben?

Der Titel signalisiert: Hier ist eine fortschrittliche Stadt, die Umweltprobleme anpackt. Das kann sogar ein Pluspunkt beim Standortmarketing sein und die Stärken punkto Wirtschaft und Wohnkultur unterstreichen. Meine Stadt profitiert noch heute von der Auszeichnung. Sonthofen befand sich damals in einer schwierigen wirtschaftlichen Situation. Der Titel hat zu einer Aufbruchsstimmung beigetragen, die uns aus dem Tal geholfen hat.

ALPENSTÄDTE ALS MOTOR FÜR ENERGIEEFFIZIENTES BAUEN ___ Die Belange von

Wirtschaft, Umwelt und Sozialem schliessen sich nicht gegenseitig aus. Städte im Alpenraum, die alle drei Dimensionen von Nachhaltigkeit in ihrer Gemeinde vorbildlich umsetzen, ganz im Sinne der Alpenkonvention, werden seit 1997 von einer internationalen Jury zur «Alpenstadt des Jahres» gekürt. Die ausgezeichneten Städte arbeiten in einem Verein zusammen, dessen Geschäftsstelle CIPRA International betreut. Im Rahmen einer climalp-Exkursion haben die Alpenstädte im April 2010 unter anderem ausgezeichnete energieeffiziente Gebäude in Bozen/I besucht und dazu Wissen und Erfahrungen ausgetauscht.

www.alpenstaedte.org



WERNER KONOLD

Professor für Landespflege in Freiburg/D

«Den grössten Erfolg der CIPRA sehe ich darin, dass sie seit vielen Jahren grenzüberschreitend und im ganzen Alpenbogen arbeitet. Es ist eine grossartige Kommunikationsleistung, so viele Sprachen und Kulturen miteinander zu verbinden. Ich könnte mir vorstellen, dass die CIPRA ihren Wirkungsradius über die Alpen hinaus ausdehnt: Gute Beispiele für nachhaltige Entwicklung könnten beispielsweise in Deutschland auch andere Bergregionen inspirieren.»



MARTIN SCHNEIDER-JACOBY

Projektleiter bei der Stiftung Euronatur in Radolfzell/D

«Unsere beiden Organisationen verbindet die Internationalität in der täglichen Arbeit. Mir imponiert sehr, dass die CIPRA-Website konsequent vielsprachig ist – für mich ein Vorbild in Sachen Vernetzung. Wir müssen in ganz Europa und vor allem auch in den Alpen zeigen, dass Zivilisation und ökonomischer Wohlstand mit einer intakten Natur und Umwelt sehr wohl vereinbar sind.»



MICHAEL SUCCOW

Professor für Biologie und Agrarwissenschaft, vielfach ausgezeichnet für seine Verdienste um die Einrichtung von Grossreservaten in Ostdeutschland, Osteuropa und Asien

«Die CIPRA hat den Gedanken einer nachhaltigen Entwicklung schon recht früh in den Alpen propagiert. Aus meiner Sicht ist das ein gelungenes Modell, das man nun auf hochkomplizierte Räume woanders auf der Welt ausdehnen könnte, zum Beispiel im Kaukasus. Dort gibt es ähnliche Probleme: Viele Völker, Streit um Bodenschätze, Verteilungsprobleme. Warum sollte die CIPRA nicht auch in anderen Bergregionen als Avantgarde agieren?»



EVA PONGRATZ

Kuratoriumsmitglied der Binding Stiftung, vormals Geschäftsführerin von EUROPARC Federation, Dachorganisation für die grossen Schutzgebiete in Europa

«Als Geschäftsführerin von EUROPARC habe ich sehr eng mit der CIPRA zusammengearbeitet. Ohne sie wäre eine nachhaltige Entwicklung in den Alpen nicht in dieser Weise vorangetrieben worden. Wenn ich einen Wunsch äussern darf: Macht noch mehr politische Lobbyarbeit, um diesen Prozess zu beschleunigen! Ich weiss, es ist eine echte Knochenarbeit, Entscheidungsträger in Wirtschaft und Politik zu überzeugen. Aber eine sehr wertvolle.»

AUSSENSICHTEN



2001 wurde die CIPRA mit dem Grossen Binding Preis für Natur- und Umweltschutz ausgezeichnet. Wie sehen andere Preisträger, Mitglieder des Stiftungsrats und des Kuratoriums die Arbeit und die Bedeutung der CIPRA? Beim 25-Jahre-Jubiläum der Preisverleihung im November 2010 nahmen sieben prominente Personen Stellung dazu.

www.binding.li
www.cipra.org/binding

KLAUS TÖPFER

Leiter des Potsdamer Instituts für Klimawandel, Erdsystem und Nachhaltigkeit, ehemaliger deutscher Umweltminister und Exekutivdirektor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen, UNEP

«Zur Alpenkonvention wäre es sicherlich nicht ohne die CIPRA gekommen. Sie versammelt hochengagierte und hochkenntnisreiche Persönlichkeiten, die sich in der Region wirklich auskennen und die durch ihre Verwurzelung in der Zivilgesellschaft dazu beitragen, dass sich die Themen auf politischer Ebene nicht länger verdrängen lassen. Demokratien zeichnen sich grundsätzlich dadurch aus, dass Bewusstwerdungsprozesse in

der Öffentlichkeit auch die Politik mit verändern. Diese Prozesse passieren nicht nur von oben nach unten, sondern ganz im Gegenteil, auch von unten nach oben. Insofern kann man die Rolle und Bedeutung der CIPRA für das gesellschaftliche Engagement und das darauf aufbauende Handeln oder Unterlassen im Alpenraum überhaupt nicht überbewerten.»



JAKOB VON UEXKÜLL

Vorsitzender des von ihm gegründeten World Future Councils und Stifter des «Alternativen Nobelpreises» (Right Livelihood Award)

«Die CIPRA-Publikationen wie die SzeneAlpen oder den Jahresbericht zum Thema Biodiversität lese ich mit grossem Interesse. Ihr langzeitiges Engagement für eine nachhaltige Entwicklung in den Alpen empfinde ich als sehr einsichtsvoll. Es ist wichtig, Wege und Mittel zu finden, um Natur, Wirtschaft und Soziales in Einklang zu bringen. Dass die CIPRA dazu ‚Best Practices‘ vorstellt, finde ich persönlich besonders inspirierend.»



PETER GOOP

Rechtsanwalt und Philanthrop in Liechtenstein, Präsident des Binding Stiftungsrats

«Die Alpen sind eine unserer ganz wichtigen Lebensgrundlagen. Es ist beruhigend zu wissen, dass sich die CIPRA im gesamten Alpenbogen engagiert. Einer ihrer grössten Erfolge ist die Alpenkonvention. Aber nicht nur die grosse Politik ist wichtig, sondern auch die lokalen Projekte und deren Vernetzung im gesamten Alpenbogen. Das hat die CIPRA verstanden und macht das sehr geschickt, etwa mit dem Gemeindefeldnetzwerk ‚Allianz in den Alpen‘.»

DIE KOMMUNIKATIONS- KANÄLE DER CIPRA

Die CIPRA sammelt, sortiert, bereitet auf und verbreitet Informationen in den Alpen und darüber hinaus. Dazu nutzt sie verschiedene, aufeinander abgestimmte Kommunikationskanäle. Jahr für Jahr legen diese Informationsringe weiter zu.

SZENE ALPEN ____ Die Themenhefte der CIPRA fanden 2010 wiederum viel Beachtung. Die beiden Ausgaben greifen Themen auf, die vielen Menschen unter den Nägeln brennen. Mit «Wachstum auf Teufel komm raus? Die Alpen auf der Suche nach dem Glück» vertieft die CIPRA das Thema der Jahresfachtagung 2009. Es entsteht ein Szenario, welche Folgen die Globalisierung für die Alpen haben kann und wie dem Schrumpfungsprozess in Randregionen begegnet werden kann, politischer Wille vorausgesetzt. Der Titel «Megaprojekte – Geld oder Leben?» geht der Frage nach, wem und welchen Zwecken Grossprojekte in den Alpen dienen, und wer dafür bezahlt. Dieses Schwerpunktthema fällt in eine Zeit, wo sich mehrere Orte in den Alpen um die Austragung der Olympischen Spiele bewerben. Die CIPRA bringt damit den Aspekt der Kostenwahrheit in die Diskussionen ein.

www.cipra.org/szenealpen

WEB ____ Die Website ist ein wesentliches Arbeitsinstrument für eine international tätige NGO wie die CIPRA. Sie stellt zudem eine zentrale Informationsdrehscheibe in den Alpen dar; nirgends sonst findet sich eine solche Themenvielfalt in fünf Sprachen: News aus dem Alpenraum, Veranstaltungen, Publikationen, Serviceseiten für Medienleute, Video-Interviews mit ExpertInnen, Hinweise zur Alpenkonvention und Details zu den CIPRA-Projekten sowie Informationen zur Organisation mit ihren nationalen Vertretungen. Rund 60'000 Einzelseiten und mehrere tausend pdf-Dateien zum Herunterladen machen sie zu einer Website mit Tiefgang.

Im Jahr 2010 war wieder ein reger Zugriff auf www.cipra.org zu verzeichnen. So klickten rund 300'000 BesucherInnen knapp eine Million Mal auf unsere Seiten. Die Website ist seit 2010 auch Drehscheibe ins soziale Netz: Die CIPRA ist nun auch auf der Plattform Facebook vertreten, um sich aktiv mit Interessierten zu vernetzen und auszutauschen.

www.cipra.org
www.facebook.com/CIPRA.org

ALPMEDIA ____ Er wird gelesen, geschätzt, kommentiert und von anderen Medien aufgegriffen – alpMedia, der fünf-sprachige Newsletter der CIPRA. Er existiert seit neun Jahren und erreicht mittlerweile mehr als 25'000 AbonnentInnen in den Alpen und ausserhalb. Mehr als die Hälfte der Leserschaft stammt aus dem deutschsprachigen Raum, knapp 20 Prozent der Newsletter werden auf Italienisch und Französisch versendet, je fünf Prozent entfallen auf das slowenisch- und englischsprachige Publikum. Der Newsletter alpMedia veröffentlichte im vergangenen Jahr rund 230 Meldungen, verwies auf über 80 Veranstaltungen und informierte über zahlreiche neue Publikationen zu alpen-spezifischen Themen.

Der Newsletter wird ergänzt durch einen Infoservice, über den auf der CIPRA-Website weiterführende News, Publikations- oder Veranstaltungshinweise zu aktuellen Themen und den CIPRA-compacts (siehe rechts) abgerufen werden können.

www.cipra.org/alpmedia

COMPACTS ____ In der Reihe CIPRA-compact erschienen mehrere Themenhefte, die sich kritisch mit Klimamassnahmen auseinandersetzen. Solche Programme müssen in Einklang mit Natur, Gesellschaft und Wirtschaft geplant und durchgeführt werden. Auf Basis wissenschaftlicher Kenntnisse formuliert die CIPRA zu jedem Thema Positionen und politische Forderungen. Die jüngsten Hefte beschäftigen sich mit «Energieautarken Regionen» und «Tourismus im Klimawandel». Einige zentrale Forderungen der CIPRA darin lauten:

- Die Vision der Energieautarkie muss umfassend sein. Dazu gehört nicht nur, auf erneuerbare Quellen zu setzen, sondern auch der effiziente und sparsame Umgang mit Energie!
- Energieautarkie darf nicht als Alibi zur Verbauung der letzten naturnahen Gewässer missbraucht werden!
- In Anbetracht des Klimawandels und seiner Auswirkungen müssen Gemeinden und Regionen insbesondere in niedrigen Lagen neue Wege einschlagen, um die Abhängigkeit vom Ski- und Wintertourismus zu reduzieren!

Weitere CIPRA-compacts beschäftigen sich mit Bauen und Sanieren, Raumplanung, Naturgefahren, Naturschutz, Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Wasser.

www.cipra.org/cc.alps-compacts

JAHRESFACHTAGUNG ____ Seit der Gründung der CIPRA 1952 treffen sich Bergfreunde und Professorinnen, Netzwerker und Journalistinnen alljährlich in einem anderen Alpenland, um sich über aktuelle Themen zu informieren und auszutauschen. 2010 wurde die CIPRA-Jahresfachtagung «Die Alpen im Wandel – Periphere Regionen zwischen Brachland und Hoffnung» von CIPRA Österreich ausgerichtet. Rund 150 Teilnehmende diskutierten von 14. bis 16. Oktober 2010 in Semmering über die Chancen und Risiken der Entwicklung in peripheren Regionen und wie ihr neue Impulse verliehen werden können.

www.cipra.org/de/jf2010

DIE NATIONALEN CIPRA-VERTRETUNGEN UND IHRE MITGLIEDER

Schaan

CIPRA Liechtenstein

www.cipra.li

- Botanisch-Zoologische Gesellschaft
- Fischereiverein Liechtenstein
- Liechtensteiner Alpenverein
- Liechtensteiner Forstverein
- Liechtensteinischer Imkerverein
- Liechtensteinische Jägerschaft
- Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz
- Liechtensteinischer Ornithologischer Landesverband
- Solargenossenschaft Liechtenstein
- Verkehrs-Club Liechtenstein

Weitere Partnerorganisationen:

- Verein Holzkreislauf
- Liechtensteinischer Imkerverein

Interlaken

CIPRA Schweiz

www.cipra.ch

- Pro Natura
- WWF Schweiz
- Schweizer Alpen-Club
- Schweizer Vogelschutz/BirdLife Schweiz
- Stiftung Landschaftsschutz Schweiz
- Schweizer Heimatschutz
- Verkehrsclub der Schweiz
- Alpen-Initiative
- Mountain Wilderness Schweiz
- Naturfreunde Schweiz
- Rheinaubund
- Schweizerische Greina-Stiftung
- Grimselverein
- Fondazione Uomo Natura

Grenoble

CIPRA France

www.cipra.org/france

- Association des amis du parc naturel régional de Chartreuse
- Centre de la Nature Montagnarde
- Fédération française des clubs alpins et de montagne
- Fédération française de montagne et d'escalade
- Fédération française de randonnée pédestre
- Fédération Rhône-Alpes de protection de la nature
- Fédération française union touristique des amis de la nature
- Mountain Wilderness France
- Parc National des Ecrins
- Parc National de la Vanoise
- Parc National du Mercantour
- Parc naturel régional de la Chartreuse
- WWF France
- Association pour le Développement en Réseau des Territoires et des Services
- Association nationale des centres et des foyers de ski de fond et de montagne
- Conservatoire des Espaces Protégés de Haute Savoie

Torino

CIPRA Italia

www.cipra.org/italia

- Associazione Ambiente e Lavoro
- Club Alpino Italiano
- Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol
- Federazione Italiana Pro Natura
- Gruppo Italiano Amici della Natura
- Gruppo Ricerche Cultura Montana
- Istituto Nazionale di Urbanistica

Kempten

CIPRA Deutschland

www.cipra.de

- Bergwacht im Bayerischen Roten Kreuz
- Deutscher Alpenverein
- Landesbund für Vogelschutz in Bayern
- Bund Naturschutz in Bayern
- Verband Deutscher Berg- und Skiführer
- Verein zum Schutz der Bergwelt
- Mountain Wilderness Deutschland
- Naturfreunde Deutschlands e.V.

Wien/Innsbruck

CIPRA Österreich

www.cipra.at

- Arbeitsgemeinschaft der Berg- und Naturwachen Österreichs
- Naturfreunde Österreich
- Österreichischer Alpenverein
- Österreichischer Forstverein
- Österreichischer Naturschutzbund
- Österreichischer Touristenklub
- Zentralstelle der Österreichischen Landesjagdverbände
- Verband Österreichischer Höhlenforscher
- Kuratorium Wald

- Die neun Bundesländer Österreichs: Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Kärnten, Oberösterreich, Steiermark, Niederösterreich, Wien, Burgenland

Ljubljana

CIPRA Slovenija

www.cipra.org/slovenija

- 109 Einzelmitglieder

Bozen/Bolzano

CIPRA Südtirol

www.cipra.org/de/CIPRA/cipra-suedtirol

- Alpenverein Südtirol
- Arche B - Verein für umwelt- und menschengerechtes Bauen und Leben
- Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz in Südtirol
- Bund Alternativer Anbauer
- Heimatpflegeverband Südtirol
- Lia per Natura y Usanzes
- Naturfreunde Meran
- Naturtreff Eisvogel
- Plattform Pro Pustertal
- Südtiroler Gesellschaft für Gesundheitsförderung
- Südtiroler HochschülerInnenschaft

- Umweltschutzgruppe Vinschgau
- Verband Südtiroler Berg- und Skiführer
- Verbraucherzentrale Südtirol

Lokalgruppen:

- Transitinitiative Südtirol/Sudtirolo – Umweltgruppe Andrian – Umweltgruppe Bozen – Umweltgruppe Brixen – Umweltgruppe Eppan – Umweltgruppe Jenesien – Umweltgruppe Kaltern – Umweltgruppe Olang – Umweltgruppe Salurn – Umweltgruppe Terlan – Umweltgruppe Ulten – Umweltgruppe Vahrn – Umweltgruppe Vintl – Umweltgruppe Wipptal

Fotos: Darko Todrovic

TEAM CIPRA INTERNATIONAL

Petra Beyrer, Administration (A)
Claire Simon, stv. Geschäftsführerin (F/D)
Andreas Götz, Geschäftsführer (CH/I)



Wolfgang Pfefferkorn, Projektleiter cc.alps (A)
Mateja Pirc, Projektmitarbeiterin Ökologische Netzwerke (SI)
Aurelia Ullrich, Projektleiterin Ökologische Netzwerke (D),
Anita Wyss, Projektleiterin climalp, alpMedia (CH)



Claudia Pfister, Projektleiterin «Allianz in den Alpen» (CH)
Kirsten Dittrich, Mitarbeiterin Layout und Projekte (D)
Serena Rauzi, Projektmitarbeiterin cc.alps, Projektleiterin «Alpenstadt des Jahres» (I)



Caroline Begle, Webverantwortliche (A)
Barbara Wülser, Kommunikationsverantwortliche (CH)
Verena Cortés, Mitarbeiterin für Kommunikation (FL/A)

Nicht auf dem Bild: **Bruno Abegg**, Klimafolgenexperte cc.alps (CH), **Lisa Alexandridou**, Projektmitarbeiterin cc.alps, «Allianz in den Alpen» (D/GR), **Marie Billet**, Französischlektorat (F), **Tanja Mähr**, Dateneingaben (A)
PraktikantInnen: **Elisabeth Mair** (I), **Christine Székely** (D), **Madeleine Rohrer** (I), **Alexandre Druhen** (F), **Sarah Becker** (D)

VORSTAND CIPRA INTERNATIONAL



Dominik Siegrist
Präsident (CH)



Helmuth Moroder
Vize-Präsident (I)



Katharina Lins
Vize-Präsidentin (A)



Marjeta Keršič-Svetel
Vize-Präsidentin (SI)



Josef Biedermann
Schatzmeister (FL)

Fotos Team: Darko Todrovic, Fotos Vorstand: CIPRA International

FINANZEN UND DANK

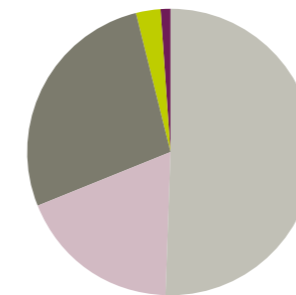
_ CIPRA International hat im Jahr 2010 2,477 Millionen Franken eingenommen und 2,389 Millionen Franken ausgegeben. Damit wurde ein Gewinn von rund 88'000 Franken erwirtschaftet. Der grösste Teil der Einnahmen stammt aus Projekterträgen, wobei die CIPRA hier zum Teil nur als Abrechnungsstelle gegenüber Stiftungen aufgetreten ist und Gelder an Projektpartner weitergegeben hat.

Die Ausgaben fliessen zu einem knappen Drittel in die Kommunikations- und politische Arbeit. Dazu gehören insbesondere die Herausgabe des Themenheftes SzeneAlpen und des dreiwöchentlichen alpMedia-Newsletters sowie das politische Engagement bei der Alpenkonvention und auf europäischer Ebene. Die anderen zwei Drittel fliessen in die Projektarbeit. Diese werden ungefähr zu gleichen Teilen auf Sachkosten und Honorare einerseits und Löhne andererseits aufgeteilt.

Das Vermögen von CIPRA International beläuft sich per Ende 2010 auf rund 380'000 Franken. Die Jahresrechnung und die Buchführung von CIPRA International werden von der unabhängigen Revisionsfirma Revitrust AG in Schaan/FL kontrolliert.

Woher kommt das Geld?

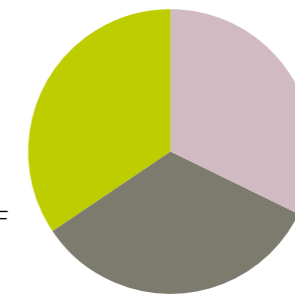
Die Einnahmen von CIPRA International stammen zur Hälfte aus Projekterträgen.



Projekterträge	1'257'367 CHF
Dienstleistungen für Dritte	454'611 CHF
Staatsbeiträge	671'130 CHF
Mitgliedsbeiträge	67'500 CHF
Sonstige Erträge	26'499 CHF

Wohin geht das Geld?

Die Gelder von CIPRA International fliessen zu einem Drittel in die Bereiche Kommunikation, Politik und Verwaltung und zu zwei Dritteln in die Projekte (Sachkosten, Honorare und Löhne).



Kommunikation, Politik, Verwaltung	771'299 CHF
Projekte: Sachkosten, Honorare	797'147 CHF
Projekte: Löhne	820'543 CHF

Wir möchten an dieser Stelle ganz herzlich der MAVA Stiftung für Natur in Gland/CH danken, die den grössten Beitrag zur Projektfinanzierung leistete. Danach folgen Staatsbeiträge, insbesondere von Liechtenstein, das als Sitzstaat die CIPRA sehr grosszügig unterstützt und dafür sorgt, dass wir unsere Aktivitäten von hier aus unter sehr guten Bedingungen organisieren können. Ein wichtiger Beitrag kommt zudem aus der Schweiz. Andere Staaten lassen den nationalen CIPRA-Vertretungen teils sehr bedeutende Unterstützungen und Projektförderungen zukommen lassen. Ein wichtiges Standbein sind auch Dienstleistungen für Dritte wie das Gemeindeforschungsnetzwerk «Allianz in den Alpen» und den Verein «Alpenstadt des Jahres». Ebenfalls wichtig sind die Beitragszahlungen unserer Mitgliedsorganisationen, denn sie legitimieren uns als alpenweit tätiger Verbund.

Die CIPRA dankt den GeldgeberInnen:

MAVA Stiftung für Natur, Gland/CH
www.mava-foundation.org (fr/en)

Fürstentum Liechtenstein
www.llv.li

Bundesamt für Umwelt BAFU, Schweiz
www.bafu.admin.ch

Fondation Assistance, Vaduz/FL

H.E.M. Stiftung, Vaduz/FL

Gerda Techow Stiftung, Vaduz/FL

Binding Stiftung Schaan/FL
www.binding.li

Aage V. Jensen - Charity Foundation, Vaduz/FL
www.avjcf.org (en)

Stiftung Fürstlicher Kommerzienrat Guido Feger, Vaduz/FL

CIPRA International dankt den Auftraggebern:

Gemeindenetzwerk «Allianz in den Alpen»
www.alpenallianz.org

Verein «Alpenstadt des Jahres»
www.alpenstaedte.org

CIPRA Liechtenstein
www.cipra.li

Bundesamt für Naturschutz, Deutschland
www.bfn.de

Universität für Bodenkultur, Wien/A
www.boku.ac.at

Plattform ökologischer Verbund, c/o französisches Umweltministerium
www.alpine-ecological-network.org/platform (en)

Die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA ist eine nichtstaatliche Dachorganisation mit Vertretungen in den sieben Alpenstaaten Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Österreich, Schweiz und Slowenien. In Südtirol unterhält sie eine regionale Vertretung. Sie vertritt rund 100 Verbände und Organisationen aus dem ganzen Alpenraum.

Die CIPRA arbeitet für eine nachhaltige Entwicklung. Sie setzt sich ein für die Erhaltung des Natur- und Kulturerbes, die Erhaltung der regionalen Vielfalt und Lösungen grenzüberschreitender Probleme. Sie wurde am 5. Mai 1952 gegründet, hat ihren Sitz in Schaan im Fürstentum Liechtenstein und ist dort als gemeinnützig anerkannt. Das Leitbild und die Statuten der CIPRA sind auf dem Internet zu finden unter www.cipra.org.

CIPRA International

Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan

Tel. +423 237 53 53 | Fax +423 237 53 54

international@cipra.org | www.cipra.org



CIPRA
LEBEN IN
DEN ALPEN

